

Sita Mazumder

Hängs mal!



Bild: zvg

Verstehen Sie, wenn eine Person zur anderen «Hängs mal!» sagt? Ich hab, als ich das erste Mal vor kurzem damit konfrontiert wurde, sofort nach irgendwas Ausschau gehalten, was falsch hängt, neu hängt oder noch nicht hängt. Die Aufklärung brachte zutage, dass der Ausdruck absolut nichts damit zu tun hat, sondern gleich wie das Synonym «Chills mal!» als Bestandteil der Jugendsprache nichts anderes meint, als was wir noch mit «Reg dich ab!» oder «Relax!» artikuliert haben. Wenn ich hier «wir» schreibe, dann meine ich damit wir, die nicht mehr Teil der Jugend sind.

Natürlich, ich hatte auch mal meine Zeit, da war ich fest überzeugt, dass mir das nie passieren würde. Ich würde immer den Slang der Jugend verstehen, die hippe Mode tragen, mit den neusten Geräten zugange kommen – unabhängig von meinem biologischen Alter. Selbst als man mir unlängst die ersten Anzeichen von Altersweitsichtigkeit prognostizierte, war ich immer einigermassen davon überzeugt. Die Konfrontation mit «Hängs mal!» liess mich aber wie durch eine grosse Watsche realisieren, dass dem nicht mehr so ist, dass es eine junge Generation gibt, die Dinge tut, sagt, lebt, die ich nicht mehr einfach so verstehe.

Und da wären wir bei einer der ganz grossen Herausforderungen unserer Gesellschaft und damit auch unseres Arbeitsmarktes. Wir werden alle immer älter und wir haben mittlerweile sogar eine Generation mehr als noch unsere Vorfahren. Auf der Kundenseite wird das zunehmend realisiert und umgesetzt – viele Firmen haben beispielsweise verstanden, dass es

da zahlreiche sehr rüstige Rentner gibt, die reisen, einkaufen usw. und damit als Kundengruppe höchst attraktiv sind. Auf der Arbeitnehmerseite sieht die Situation nicht ganz so berauschend aus. Da ist es leider nach wie vor oft so, dass Bewerbungen von Personen ab 60 als fast unmöglich, ab 50 als schwierig gehandelt werden und der erste Knicks bereits schon bei 40 ist. Die Situation der gegenwärtigen Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz steht dazu jedoch in krassem Widerspruch, denn wir haben eine der weltweit höchsten: seit 1900 hat sie sich fast verdoppelt, von 46,2 auf 80,3 Jahre für Männer und von 48,9 auf 84,7 Jahre für Frauen.

Wir werden also heute fast doppelt so alt wie die Lebenserwartung meiner Grosse Eltern war, aber die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen sind nicht wesentlich anders. Dabei wissen wir, dass wir sowohl, was die Sozialversicherungen anbelangt, vor einer grossen Baustelle stehen, wie auch die Herausforderungen des Arbeitsmarktes meistern müssen: Da gibt es die zahlreichen älteren Personen, die gerne weiterarbeiten würden, eine Reihe jüngere, die auf eine frühe Pensionierung hinarbeitet usw. Und dann haben wir die Generation Y, die klar andere Anforderungen an einen Arbeitgeber stellt wie die Generation X und die Babyboomers.

Natürlich ist das Ganze noch einiges komplizierter als hier so kurz dargestellt. Fakt ist jedoch: Wenn ein Arbeitgeber erfolgreich sein will, muss der zunehmend heterogene Kundenmarkt bedient werden können, was nur geht, wenn das Know-how auch intern vorhanden ist. Und das wiederum geht nur, wenn die Attraktivität als Arbeitgeber für diese ganze Bandbreite «Alter» besteht und der Generationenkonflikt erfolgreich überwunden werden kann – womit sich die Katze in den Schwanz beisst. Hängs mal! ■

Sita Mazumder ist Wirtschaftsprofessorin am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ, Hochschule Luzern) und Inhaberin des Beratungsunternehmens Purple in Zürich.